

162.

In langem Umgang kann vermeiden ganz kein Mann,
Zu kränken und gekränkt zu werden dann und wann.

Wer aber weis' ist, sucht des Friends Entschuldigung
In sich, und wer da sucht, der findet bald genug,

Sieht, ob er kann verzeihn mit Ehren und mit Gewissen,
Und will um Eitelkeit ein Menschenherz nicht missen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 203.

163.

Was feindlich ist der Welt, das magst du feindlich hassen ;
Was aber feindlich dir nur ist, ertrag gelassen.

Das ist das Gegentheil von dem was viele thun,
Die ihres mit dem Heil der Welt verwechseln nun.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 212.

Dünkel.

164.

„Vater, o sieh dort meinen Schatten ! Wie bin ich gewachsen !“

Rief in dem sinkenden Strahl hastig das hüpfende Kind.
Also schwindelt der Thor vor seiner Grösse Fantome.

Wär' er die Hälfte von dem, was er sich dünket zu seyn !

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 344.

165.

Erhöhung.

Des Menschen Dünkel hebt sich von der Erde,
Und wird — ein Bettelmann zu Pferde.

A. v. Maltitz, Drei Fühnlein Sinngedichte. S. 5.

Egoismus (Eigenliebe. Eigensucht).

166.

Der Egoist.

Tiefsinnig untersucht der Mann

Warum sein Ich was wissen kann ?

Viel nützlicher wär ihm sein Fleiss,

Fragt' er sich, ob sein Ich was weiss.

A. G. Rüstner, Sinngedichte. N. 309.

167.

Sie schelten einander Egoisten ;
 Will jeder doch nur sein Leben fristen.
 Wenn der und der ein Egoist,
 So denke dass du es selber bist.
 Du willst nach Deiner Art bestehn,
 Musst selbst auf deinen Nutzen sehn !
 Dann werdet ihr das Geheimniss besitzen
 Euch sämmtlich unter einander zu nützen ;
 Doch den lasst nicht zu euch herein,
 Der andern schadet um etwas zu seyn.

v. Goethe, *Zahme Xenien*. Bd. III. S. 72.

168.

Zwei mächt'ge Herrscher steh'n dem Menschen stets zur Seiten,
 Der eine weckt ihn auf, der andre soll ihn leiten,
 Die Eigenliebe wirkt im Herzen die Begier,
 Sie meidet allen Schmerz, zieh't ihr Vergnügen für ;
 Es lenkt ihn die Vernunft, und macht das Gute haften,
 Sie mässigt ihn, und dämpft die Wuth der Leidenschaften.

A. Pope, *Versuch*. II. v. 59.

169.

Die Eigenliebe lässt es nie am Reitze fehlen,
 Und selbstens stets bewegt, bewegt sie unsre Seelen ;
 Hingegen die Vernunft, vergleicht, bedenkt, erwägt,
 Zieht einen festen Schluss, wiegt ab, und überlegt.

Ebendh. II. v. 75.

170.

Die Eigensucht ist nicht, nicht Theil an Andern nehmen ;
 Denn dazu muss sich doch, wer auch nicht will, bequemen.
 Der Eigensüchtige nimmt Theil an Glück und Leid ;
 Denn dieses macht ihm Lust, und jenes macht ihm Neid.
 Die Eigensucht ist nur, annehmen solchen Schein
 Von Theilnahmlosigkeit, als gäl't ihr alles klein.

Rückert, *Weisheit des Brahmanen*. Bd. II. S. 213.

171.

Ein falsches Lob rührt schneller als der Blitz,
Glücklichselig, wer hiezu die Ohren nie gelenket :

Was stürzt den Menschen wohl in grössern Aberwitz,
Als wenn er von sich selbst zu vortheilhaftig denket,
Die Eigenliebe ist die lächerlichste Liebe,

Und dennoch ist nichts so gemein :

Man mag so reich, so mächtig sein,

Wenn mancher noch so schlecht, noch so erbärmlich schriebe,
So ist doch jeder mit dem Witz, den er zu haben meint, zufrieden
Und missvergnüget mit dem Stand, wozu der Himmel ihn
beschieden.

Madame Deshoulières, Betrachtungen. N. VIII.

172.

Wer seiner eigenen Vernunft gehorcht allein,
Mit der gemeinen gar nichts haben will gemein,

Ist eben so verkehrt wie wer, um andern nur
Es recht zu machen, lässt die eigene Natur.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 263.

173.

Egoismus.

Treibt Dich nur eigenes Glück, nicht Pflicht zu dem Guten und
Schönen —

Sei Dir zum Heile für uns Dein Egoismus erlaubt.

A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 303.

Ehe.

174.

Wenn ein kluger Mann der Frau befiehlt,
Dann sey es um ein Grosses gespielt ;
Will die Frau dem Mann befehlen,
So muss sie das Grosse im Kleinen wählen.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 12.

475.

Rath.

Suche, willst du glücklich frein,
Nicht, wie tausend Thoren,
Nur mit deinen Augen — nein!
Auch mit deinen Ohren.

Haug, Epigramme. Bd. II. N. 7.

Ehre.

476.

Die Ehre bleibet wohl der wahren Tugend Kind,
Dies sieht man in der Welt, dies hört man in den Schulen.
Seht, wie so schön nunmehr das Sprichwort Kraft gewinnt:
Der, so die Tochter will, muss mit der Mutter buhlen.

J. Chr. Günther, Kleine epigrammat. Stücke. N. 12.

477.

Die Ehre.

Die Ehre kennet keinen Obern; wer ihr zum Nachtheil was gebeut,
Den fürchte nicht, wenn dich dein Leben zum Schutz der Ehre
nicht gereut.

v. Logau, Sinngedichte. B. 8. N. 2.

478.

Soviel, wie — „Jemand“ von den Frauen hält,
So frevelnd oder rein er's meint mit Liebe,
Soviel auch hält er von der Ehre, oder —
So wenig, und so ist auch er geehrt!
Wer sich nicht achtet, ehrt die Frauen nicht,
Wer nicht die Frauen ehrt, kennt er die Liebe?
Wer nicht die Liebe kennt, kennt er die Ehre?
Wer nicht die Ehre kennt, was hat er noch?

L. Schefer, Laienbrevier. März. XXV.

479.

Du kannst verlornes Geld erwerben,
Kannst Güter wieder erben;
Verlornen Namen stellt kein König wieder her!

Gleim, Sinngedichte. Anhang. N. 184.

180.

Wer mit der eignen Ehre schlecht verfahren,
Wird auch der Andern Ehre nicht bewahren.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 156.

181.

Wer hundertmal „auf Ehre“ spricht,
Denkt hundertmal an Ehre nicht.

Ed. Brauer, Denksprüche.

182.

Ehre ohne Tugend.

Die nicht zuvor bey Gott in Gnade stehn,
Und durch das Glück zur höchsten Würde schreiten,
Sie gleichen Kindern, die zu Fusse gehn,
Obschon sie stolz auf buntem Stecken reiten.

Chr. Weissenborn, Poetische Frühlingslust.

Aeussere Ehre.

183.

Ehrenämter.

Nicht denk', es könn' ein Amt ohn' alle Sorgen geben;
Wo Ehre wohnt, steht der Sorgen Haus daneben.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

Ehrbegierde.

184.

Ehrbegierde.

Als du nach Ehren rangst, verzieh' ich den ängstlichen Traum dir,
Der dir selbst dich entriss, der mit dir selbst dich entzweit.
Aber anjetzt, da die Ehre dich sucht, und die Rube dich fliehet;
Bist du, o Aengstlicher, jetzt noch nicht von Träumen erwacht?

v. Herder, Blumen aus der griech. Anthologie.

Ehrfurcht.

485.

Wer nichts Ehrwürdiges kennt, mit Ehrfurcht keinen nennt,
Hat keine Ehr' und bleibt von Ehren stets getrennt.

Ihr achtet kein Gesetz und ehret keine Sitte,
Junges Barbarenvolk in der Gesinnung Mitte.

All' eure Schreiberei, wie geistreich ihr sie schmückt,
Doch ist der Barbarei Gepräg' ihr aufgedrückt.

Weh, wemns gelingt dass ihr die Welt barbarisirt;
Spott euch, wenn ihr umsonst euch habt prostituirt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 231.

486.

Vor den Wissenden sich stellen
Sicher ist's in allen Fällen!
Wenn du lange dich gequälet
Weiss er gleich wo dir es fehlet:
Auch auf Beifall darfst du hoffen,
Denn er weiss wo du's getroffen.

v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Betrachtungen.

Ehrgefühl.

487.

Leblos ist der Krystall, und erglöh't vom Strahle der Sonne:
Und es sollte der Mensch ehrlos dulden die Schmach?

Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 71.

Ehrgeiz.

488.

Der Ehrgeiz ist gekränkt vom kleinsten, das mislingt,
Und nicht befriedigt ihn, wo er das grösst' erringt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 20.

489.

Mit welcher Sehnsucht und Beschwerde,
 Thor, suchst du stolz den Ruhm der Erde,
 Diess Blendwerk, dem du dienstbar bist!
 Nach dieser Weltzeit flüchtigen Jahren
 Wird Lob von Gott dem wiederfahren,
 Der dieses Lobes würdig ist.

Versuche in Sinngedichten. 1. Samml. S. 93.

Ehrlichkeit, vergl. Redlichkeit.

Eid.

490.

Die Schwüre.

Den Frevler bindet nicht der allerstärkste Eid;
 Der Eid des Biedermanns ist seine Redlichkeit.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

Eifersucht.

491.

Mehr liebt, wen Eifersucht entflammt;
 Doch besser liebt, wer sie verdammt.

Haug, Epigramme. Bd. IV. N. 21.

492.

Die Eifersucht.

Grausame Eifersucht! du bist
 Gott Amors Tochter, aber gross gesäuget
 Von einer Furie! Wer hin sein Ohr dir neiget,
 Ist Tag und Nacht gequält; verloren ist
 Für ihn der Liebe Glück, des ganzen Lebens Ruh.
 Ha! deines Kindes, des Verdacht's, Schlangen saugen
 Sein Herzensblut! — Blind ist dein Vater; aber du,
 Unglückliche! hast tausend Augen!

F. v. Koepken, Gedichte. S. 106.

Eigenheiten und Eigenschaften.

493.

Eigenheiten, die werden schon haften ;
Cultivire deine Eigenschaften.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 31.

Eigenlob.

494.

Sie sagen dir, nichts sei wie Eigenlob zu hassen :
Uns sollst du loben, und von uns dich loben lassen !
Doch wenn du sie nun lobst, dass sie dich wieder loben,
Und sie dich preisen, um von dir zu seyn erhoben ;
Ist dieser Eigenruhm, weil er umständlicher
Geworden ist, darum ein minder schändlicher ?
Ihr habet nur das Amt einander zugeschoben,
Einer den andern, statt jeder sich selbst, zu loben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 62.

Eigennutz.

495.

Oft geschieht's dass die in Sänften auf Kameelen sitzen
Sich um den nicht kümmern, der im Sande untergeht.
Sieht nur der Schlechte nicht sein Kleid versinken,
Was kümmert's ihn, mag alle Welt ertrinken.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 193.

Eile mit Weile.

496.

Reue kommt bald nach Eilen,
Im Verzug' ist Glück zuweilen.

Aus dem Arabischen, von Olearius.

Einfalt.

497.

Reichthum und Einfalt.

Bunt Aneinandergereihtes ergötzt zwar ; doch es ermüdet
Bald, Einfaches erquickt ewig das Auge des Geists.

v. Platen, Epigramme.

198.

Armuth des Geistes Gott erfreut :
Armuth, und nicht Armseligkeit.

M. Claudius, Ein gülden A. B. C.

199.

Suchst du Gott, so sey einförmig, wie Männer in Gott sind,
Nur die Buhlerin schminkt zweifärbig, wegen der Welt, sich.
Duftkörner aus persisch. Dichtern, von Hammer-Purgstall. S. 61.

Einheit mit sich selbst.

200.

Du must mit Reden dir nicht widersinnig seyn :
Wer mit ihm selbst nicht stimmt, der stimmt mit keinem ein.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. Bd. I. N. 4.

201.

Nicht alles ist an eins gebunden,
Seyd nur nicht mit euch selbst im Streit !
Mit Liebe endigt man, was man erfunden ;
Was man lernt, mit Sicherheit.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. VI. S. 29.

Einsamkeit.

202.

Ist dir die Einsamkeit gute Gesellschaft, dann, Glücklicher, zähle
Zu den Glücklichsten dich. Aber verschweige dein Glück.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. II. S. 274.*

203.

Stärke dein krankes Gemüth durch das Heilbad einsamer Ruhe,
Wann die ermüdende Welt Geist und Gefühl dir entnervt ;
Schlummre dann aus in der stillen Natur wohlthätigen Schatten,
Weine gelinder den Gram, lächle die Freuden herbei.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 285.

204.

Einsamkeit.

Tief in der Düstre des Waldes verhauche den Kummer der Seele!
 Fruchtlos nach Gegengefühl ringst du im Strudel der Welt.
 Lieber den Felsen verkünde dein innigstes Weh, als den
 Menschen!

Heilig bewahrt es ihr Schooss und ihr Bedauern ist stumm.

F. v. Matthisson, Gedichte. Thl. I. S. 134.

Eintracht.

205.

Ein jeder meint das Rechte nur zu wissen,
 Da jeder doch was andres meint.
 Der vielen Lichter Streit wird uns zu Finsternissen;
 Tag ist es nur wo eine Sonne scheint.

Schi-King, von Rückert. S. 215.

Eintracht und Zwietracht (vergl. Nr. 4762).

206.

Wer Eintracht in der Gemeinde stiftet,
 Dem wird sie selber mit entspiessen;
 Und wer mit Zwietracht das Volk vergiftet,
 Der bekommt sie mit zu geniessen.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches. Bd. II. S. 151.

Eitelkeit.

207.

Eitelkeit baut sich von Schaum ein Schloss auf; strahlen die
 Sonnen,
 Funkelt es hell, doch zerstiebt's leicht vor dem Hauche des
 Wind's.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 99.

208.

Wer sich für weise schätzt und rühmt an allem Orte,
 Den halt du nicht für klug, und wer gelehrt will seyn,
 Den nimm ein wenig nur in rechten Augensehein,
 Du wirst gewisslich sehn, es sind nur blosser Worte.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 125.

209.

Eitelkeit.

Wie kommt es, dass die Welt uns Herz und Seele bindet,
 Da doch, wie jeder sieht, ihr Thun wie Rauch verschwindet:
 Man schreyt: O Eitelkeit! und bleibet doch ihr Knecht:
 O Thorheit! rufe man, so sagt und klagt man recht.

J. Grob, Epigramme.

210.

Wer hat nicht Eitelkeit! Die Klugen wie die Gecken;
 Doch diese zeigen sie, weil jene sie verstecken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 35.

211.

Wie verfährt die Natur, um Hohes und Niedres im Menschen
 Zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit zwischen hinein.

v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 66.

212.

Mach' immer nur Entwürf! ob du sie nicht ausführest,
 Doch hast du den Genuss, dass du dich Schöpfer spürest.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 15.

213.

Eitelkeit.

Jede schönere That um eitelen Dank — o verliert sie,
 So wie der Reinigkeit Glanz, auch nicht den inneren Werth?

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 430.

214.

Wer stolz auf Vorzüg' ist, fühlt irgend ein Gebrechen,
 Und wer sich brüsten mag, ist sich bewusst der Schwächen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 260.

215.

Eitelkeit des Zeitlichen.

Was frommt dir die Gestalt? Was frommt dein hoher Sinn?
 Ein Laken und ein Bett ist endlich dein Gewinn.
 Spiel' noch so lang' und gut die Rolle hier auf Erden,
 Der Schauplatz muss einmahl doch zugezogen werden.

F. R. L. v. Canitz, Nebenstunden.

Elend.

216.

Elend, du weichst nimmer vom Leben des Menschen, das merk'
ich ;

Lehre die Wissenschaft mich, die mit Geduld dich erträgt.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 94.

Empfindlichkeit.

217.

Nimm ein leichtes Wort nicht so schwer,

Gönn' ihm nicht den Triumph.

Was ein Steinwurf trübt, ist kein Meer,

Sondern es ist ein Sumpf.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches. Bd. II. S. 130.

Empörung.

218.

Warnung.

Wer des Gehorsams sanfte Bande

Mit Frevlerhand zerschellet,

Und sich dem Christenthum zur Schande

Empörern zugesellet ;

Verdient das Glück der Freiheit nicht.

Ihn straft mit Sklaverei das zürnende Gericht.

C. F. D. Schubart, sämmtl. Gedichte. Bd. II. S. 785.

219.

Einigkeit der Uneinigen.

Wechselweise seh' ich unter euch im Gang

Bald Verschwörung, bald der Zwietracht Flammen.

Einzeln sucht ihr des andern Untergang,

Alle sucht ihr den des Staats zusammen.

Schi-King, von Rückert. S. 214.

Entbehren.

220.

Lern früh entbehren, lern entsagen,
 Dem Tode kühn ins Auge sehn!
 Dann kannst du leichter Bürden tragen,
 Und fest vor jedem Unfall stehn.

Die Weisheit an die Menschen. S. 339.

Entdeckung und Erfindung.

221.

Wer unruhvollen, hellen Geist hat, scharfen Blick,
 Und auch viel Glück,
 Entdeckt;
 Doch wer, um Mitternacht vom Genius erweckt,
 Urkraft, Verhalt und Schönheit tief ergründet,
 Der nur erfindet.

F. G. Klopstock.

Entsagen.

222.

Was man gelassen verlieren soll, das darf man nicht lieben.
 Lerne verlieren, und still tragen den wahren Verlust.

*Sinnsprüche nach allen Autoren von Bouterwek.
 Neue Vesta. S. 97.*

223.

Das Gute spriesst aus Leid und Leiden,
 Das Leiden fließt aus gütlich thuenden Gütern.
 Um zu geniessen, musst du meiden;
 Die Paradiesesros' hat Erdendornen zu Hütern.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches. Bd. II. S. 145.

Entschluss.

224.

Zu fassen den Entschluss, muss Gottes Geist dich rühren;
 Du überlegest nur, wie er sei auszuführen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 25.

225.

Nur zu Einem frisch entschlossen,
 Sei es Dulden, That, Genuss!
 Aus dem Zweifel, träg, verdrossen,
 Stets beglückend hebt dich der Entschluss.

G. Kinkel, Gedichte. S. 394.

Epigramm.

226.

Bald ist das Epigramm ein Pfeil,
 Trifft mit der Spitze;
 Ist bald ein Schwert,
 Trifft mit der Schärfe;
 Ist manchmal auch, (die Griechen liebten's so)
 Ein klein Gemäld, ein Strahl, gesandt
 Zum brennen nicht, nur zum erleuchten.

Klopstock, Werke. Bd. XII. S. 185.

227.

Die Epigramme.

Blos Aufschriften ja sind Epigramme, die Treue der Wahrheit
 Aber verleiht oftmals kleinen Gesängen Gehalt.

v. Platen, Epigramme.

Erfahren und Glauben, vergl. Nr. 474.

Erfahrung.

228.

Wer täglich sammeln muss mit Sorgen seine Nahrung,
 Der sammelt nie den Geist, doch sammelt er Erfahrung.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 71.

229.

Erfahren muss man stets, Erfahrung wird nie enden,
 Und endlich fehlt die Zeit, Erfahrnies anzuwenden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 351.

230.

Nicht immer am besten erfahren ist,
 Wer am ältesten erfahren ist —
 Und wer am meisten gelitten hat
 Nicht immer die besten Sitten hat.

Sprüche des Mirza-Schaffy.

231.

Wie etwas sey leicht
 Weiss der es erfunden und der es erreicht.

v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Sprüche.

232.

Erfahrung.

Treu wohl zeichnet Erfahrung die Welt, wie Karten die Land-
 schaft;

Doch mit lebendigem Reiz schmückt sie die Dichtung allein.
 Diese bezaubere den Blick — durch reiche Gemähle — des
 Wandrers;

Wann er vom Ziel abschweift, schau' er auf jene zurück!

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 282.

233.

Erfahrung und Klugheit beysammen.

Wer nie darf, was zu thun, noch wie's zu thun sey, fragen,
 Wer nach dem rechten Zweck auf rechtem Wege zieht,
 Von dem kann man allein nur sagen,
 Dass er mit beiden Augen sieht.

Wernikens Ueberschriften. Bd. VI. N. 37.

234.

Erfahrung ohne Klugheit.

Es ist ein allgemeiner Wahn,
 Dass man nach Jahren Klugheit misst;
 Erfahrung ohne Klugheit ist
 Ein Blinder auf gewohnter Bahn

Wernikens Ueberschriften. Bd. VI. N. 35.

Erfolg, vergl. That und Erfolg, Nr. 4306 f.

Ergebung in Gottes Willen.

235.

Ergebung.

Wie es geht, so lass es gehen,
Weil des Höchsten Wille steht,
Dass es also, wie es geht,
Will und soll und muss geschehen.

G. Neumark, Denksprüche.

236.

Sei dankbar für das Glück, das dir der Herr bestimmt
Und gib es gern zurück, wenn er es wieder nimmt.
Es ist kein Gut so gross, er hat noch grössres eben,
Und nimmt dir eines bloss um andres dir zu geben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 209.

237.

Halt werth das Regiment, bey dem du bist geboren,
Wird königlich geherrscht, so lobe solchen Stand;
Sind wenig, oder ists in allgemeiner Hand,
So lieb es auch, weil Gott den Ort dir hat erkoren.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 109.

Erhabenes.

238.

Das Erhabene.

Schweres begreift der Verstand; es enthüllet dem Sinn sich das
Schöne,
Doch was erhaben und gross fasst nur ein reines Gefühl.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 214.

239.

Erhabnes, findet es erhabne Stimmung nicht,
Erscheinet lächerlich im Leben, im Gedicht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 4.

Erhabenes und Schönes.

240.

Wo das Erhabne erscheint, mit Macht ergreift es Alle,
Auch das kälteste Herz, auch das verarmte Gemüth.
Aber die Schönheit naht nur dem Auserwählten, dem Günstling,
Und dem Genius nur zeigt sie entschleiert ihr Bild.

A. Müller, in Gruppe's deutsch. Musen-Alman. 1851. S. 177.

Erholung.

241.

Wer mit Erholung recht weiss Arbeit auszugleichen,
Mag ohn' Ermüdung wol ein schönes Ziel erreichen.

Ein Thor ist, wer, anstatt Erholung seiner Kräfte
Zu suchen, selber macht Erholung zum Geschäfte.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 207.

Erinnerung.

242.

Dass mit der Jugend Schwung
Der Liebe Seligkeit nicht allzu rasch entrücke,
Ward uns vom freundlichen Gescheicke
Die Wohlthat der Erinnerung.

Haug, Epigramme. Bd. IV. N. 47.

243.

Die Erinnerung.

Nur die Erinnerung prüft den Genuss! ihr liebliches Echo

Hallt des beseelten Gefühls leisere Töne zurück;

Aber Bacchantengesang und die herzlos tobende Freude

Aechzen wie Wehauruf um das entfernte Geklüft.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 244.

244.

Schau' getrost in die Ferne zurück, und denkst du der Thränen,

Denke des Jünglingstraums lächelnder Freuden zugleich!

Blüthen der Liebe sogar, von des Schicksals grausamer Sense

Früh dir niedergemäht, duften im Welken noch süß.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 185.

Sinnsprüche.

Ernst.

245.

Wann du zu fühlen beginnst, dann wähle den Ernst zum
Gefährten ;

Jugendlich, heiter und mild lächelt sein Auge dir dann.
Wenn er sich erst zu dem Denker gesellt, von dem späten
Verhängniss

Unfreiwillig gesandt, blickt er verdriesslich und streng.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 243.

Errungenschaft.

246.

Errungenschaft bleibt das allein,
Was Geisteskraft errungen hat,
Was Leidenschaft erzwungen hat,
Das wird gar bald verklungen sein.

Ed. Brauer, Denksprüche.

247.

Geboren werden wir alle gleich,
Keiner ist arm, und keiner reich ;
Aber was wir im Leben erfassen
Das werden wir einst hinterlassen.

G. Keil, Lyra und Harfe. S. 239.

Erwartung.

248.

Erwarten ist selbstständig Glück für sich.
In der Erwartung liegt das ganze Bild
Von dem, was du erwartest, hundertfach :
Das, was es sein soll ; was es wirklich sein wird,
Und alles sein kann für die Welt und dich.

L. Schefer, Laienbrevier. April. XIII.

249.

Erwartung und Erfüllung.

In den Ocean schiff't mit tausend Masten der Jüngling ;
Still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis.

Fr. v. Schiller, Gedichte.

Erwerben und Erhalten.

250.

Erhalt und sammle dir, was du mit Müh' erworben.
Wem Arbeit Schaden bringt, wird arm und ist verdorben.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. Bd. I. N. 39.

Erziehung.

251.

Kann man ein gutes Schwert aus schlechtem Eisen machen?
Wo nichts ist, wächst auch durch Erziehung nichts empor.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 25.

252.

Wo ein böser Grund ist, wird das Gute
Durch das Licht des Guten nimmer wach.
Bei Unwürd'gen haftet die Erziehung
Wie die Nuss auf einem Kuppeldach.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 22.

253.

Mit Kindern brauchst du nicht dich kindisch zu geberden;
Wie sollen sie, wenn du ein Kind bist, Männer werden?

Alswie der Mann das Kind, liebt auch das Kind den Mann;
Nur der erziehts wer es zu sich heraufziehn kann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 108.

254.

Des Kindes Unart scheint dir artig im Beginn;
Du nennst es sinnig, und am End' ists Eigensinn.

Du kennst im zarten Keim das Unkraut nicht vom Kraut,
Dann raufst du's zornig aus, warum hast du's gebaut?

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 108.

255.

Erziehung.

Nie müßig gehen, thun, was gut, das Böse fliehen:
Das Kind für diese drei zu bilden, heisst erziehen.

J. A. Seuffert's Gnomes, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

256.

Du schiltst dich selbst, wenn du dein Kind schiltst ungezogen ;
Denn zogest du's zuvor, so wär' es nun gezogen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 34.

257.

Das höchste Liebeswerk, das Menschen ist verliehn
Zu thun, ist andere zur höchsten Liebe ziehn.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 174.

258.

So wie wir aus der Kinder Thaten
Der reifern Jahre Trieb errathen,
So prüft uns Gott in dieser Welt :
Hier lässt er uns noch Spiele wählen,
Bis einstens den erwachsenen Seelen
Die Puppe selbst nicht mehr gefällt.

A. G. Rüstner, Singsgedichte. N. 381.

259.

Der Kunstgriff.

Wollt ihr zugleich den Kindern der Welt und den Frommen
gefallen ?

Malet die Wollust — nur malet den Teufel dazu !

F. v. Schiller, Gedichte.

260.

Erziehung.

Immer erzieht am Spalier, wie den Fruchtbaum, so den Ge-
schäftsmann ;

Frei nur lasst, wie des Waldes Eiche, den Sohn des Genies.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 184.

Ewigkeit.

261.

Wie, du willst ihn umfassen, der Ewigkeit furchtbarn Gedanken ?
O das Unendliche fasst wahrlich der Endliche nicht !

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 400.